

Prediger 3, 1- 11 und 14 – Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis (02.11.2008) in der Ev. Hoffnungskirche zu Berlin – Pankow

Predigttext aus Prediger 3, 1 – 15 (Zürcher Bibel):

**1 Alles Ding hat seine bestimmte Stunde,
jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit.**

**2 Geborenwerden hat seine Zeit,
und Sterben hat seine Zeit.**

**Pflanzen hat seine Zeit
und ausreißen hat seine Zeit.**

**3 Töten hat seine Zeit,
und Heilen hat seine Zeit.**

Einreißen hat seine Zeit

**4 Weinen hat seine Zeit,
und Lachen hat seine Zeit.**

**Klagen hat seine Zeit,
und Tanzen hat seine Zeit.**

**5 Steine wegwerfen hat seine Zeit,
und Steine sammeln hat seine Zeit.**

**Umarmen hat seine Zeit,
und Sichmeiden hat seine Zeit.**

...

**8 Lieben hat seine Zeit,
und Hassen hat seine Zeit.**

**Der Krieg hat seine Zeit,
und der Friede hat seine Zeit.**

**Welchen Gewinn hat, wer etwas tut,
von dem, worum er sich abmüht.**

...

**14 Ich erkannte, dass alles,
was Gott tut, ewig gilt.**

Liebe Gemeinde,

lassen Sie mich bitte noch einmal einige Verse aus dem eben gehörten Text zitieren:

„...Geborenwerden hat seine Zeit,
und Sterben hat seine Zeit.

Pflanzen hat seine Zeit,
und Ausreißen hat seine Zeit ...

Steine wegwerfen hat seine Zeit,
und Steine sammeln hat seine Zeit...“

Was will uns dieses Gedicht sagen?

Ich bleibe zunächst bei der **Übersetzung** aus dem Hebräischen.

Es heißt in der wortgetreu:

„Alles hat seine bestimmte **Stunde**, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit.“

Der Wert der wortgetreuen Übersetzung ist, dass sie uns das Zeitverständnis des Hebräers besser wieder gibt als „Alles hat seine Zeit“.

Der Hebräer denkt über „Zeit“, dass Zeit immer eine bestimmte Stunde ist, die ich zu ergreifen habe.

Er kennt natürlich die Vorstellung der dahin fließenden Zeit, macht sie sich aber nicht zu eigen.

Zeit, das ist für ihn die Stunde **hier und jetzt**, in der ich zu handeln habe.

„Alles hat seine bestimmte Stunde bedeutet demnach: Jetzt, jetzt, jetzt ist dir diese eine Stunde gegeben:

„Jetzt gebierst du ein Kind ... jetzt stirbst du.

Jetzt pflanzt du und jetzt reißt du das Gepflanzte aus.

Jetzt wirfst du die Steine vom Acker weg und jetzt sammelst du sie wieder.

Lebe diese bestimmte Stunde. Was morgen ist, sei deiner Konzentration fern.’

Wenn unser Herr in der Bergpredigt sagt:

„Sorget nicht um das andere Morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen, so wiederholt er und heiligt dieses hebräische Zeitverständnis:

Alles habe in deinem Leben eine **bestimmte Stunde**, einen **bestimmten Zeitabschnitt** und einen **bestimmten Augenblick**. Du lebe in dieser bestimmten Stunde.

(2)

Schaut man freilich am Abend eines Tages zurück auf den Tagesverlauf und seine „bestimmten Stunden“, so fragt man sich an manchen Stellen, was denn mit den ganzen Stunden geschehen ist.

Wie viel Leerlauf hat mancher Tag.

Es gab wieder einmal Probleme mit dem PC, viel zu lange Anlaufzeiten. Ich stand da und wartete.

Oder: Das Internet war ausgefallen. Ich schraubte hier und da, rief einen Sachverständigen an, bis es schließlich wieder ging.

Oder: Der Drucker arbeitete nicht, Papierstau, kompliziert zu beheben.

Das fraß Zeit.

Ein Arztbesuch war nötig. Trotz Terminvergabe verging Stunden im Wartezimmer. Quälend der Eindruck, dass man hätte alles zeitoptimaler organisieren können.

Für eine Fahrt mit der Deutschen Bahn wurde eine Fahrkarte benötigt. Die Fahrkartenschalter waren restlos überfordert. Schlange stehen.

Wie gehe ich heute und hier und jetzt mit dieser verlorenen Zeit um?

So viel Leerlauf, so viel Unwichtiges, so viel Bedeutungsloses ...

Der Prediger sagt uns:

Alles – kategorisch „**alles**“ hat seine Zeit in deinem Leben.

Du hast das anzunehmen, dass es nicht nur die effektiven Stunden, die erfüllten Augenblicke, sondern auch die sinnlosen Zeiten gibt.

Wenn der Prediger sagt „Alles hat seine Zeit“, dann gehört eben alles an Zeit zu unserem Leben.

Es ist für mich sehr hilfreich sein, die verlorene Zeit auch als Zeit anzunehmen, die zum Leben gehört.

Ich meine freilich, dass ich dieses entschuldigende „Alles“ nicht missbrauchen sollte.

Wenn ich durch das Fernsehprogramm zappte und Zeit vertrödelte, wenn ich Filme sah, deren Bedeutungslosigkeit von vornherein klar war, wenn ich Zeitungsartikel über nichtige Themen las – dann beziehe ich darauf die Schrift nicht.

Dann wird sie zu Unrecht als Entschuldigung mangelnder Zeitdisziplin verwendet.

So unterscheide ich zwischen **verlorener** Zeit, die anzunehmen ist und **vertaner** Zeit, die ein Vergehen ist.

(3)

Das Zentrum des Predigertextes haben wir aber noch nicht erreicht.

Versenkt man sich in die Worte und in die Sprache des Gedichtes, dann kann man sich des Eindrucks einer gewissen Resignation nicht erwehren.

Ich zitiere noch einmal eine Textpassage:

„Geborenwerden hat seine Zeit
Sterben hat seine Zeit,
Umarmen hat seine Zeit,
und sich Meiden hat seine Zeit,
Der Krieg hat seine Zeit,
und der Friede hat seine Zeit.“

Geburt ... Sterben ... neue Geburt eines anderen Menschen ... Sterben
Umarmen ... Auseinandergehen ... erneut Umarmen ...
Krieg heute, morgen Frieden, dann wieder Krieg...

Dieser Mann sieht das Leben und seine Zeit im Bild des Rades gedeutet. Wenn nicht alles, aber das Grundlegende, kommt wieder und wiederholt sich.
Er sieht es schonungslos. Er ist eine starke Person, der nach der Wahrheit der Zeit forscht.

Buddha hat es ähnlich gesehen: das Rad des Karma dreht sich und du bist, ob du willst oder nicht, nur Teil des Rades.
Friedrich Nietzsche nannte die Erkenntnis der ewigen Wiederkehr des Gleichen seine Erlösung.

Spricht der Prediger die gleiche Sprache? Ja und Nein.
Buddha, der Prediger, Nietzsche und viele andere sehen das Leben wohl zu Recht im Bild des Rades, ziehen aber unterschiedliche Schlussfolgerungen.

Für den Prediger ist dieses Rad nicht ein unabhängiges Karma, sondern **gottgewollt** und die Aufgabe des Menschen ist, diesen Zyklus tapfer und stark anzunehmen.

Dann aber findet sich bei ihm der Satz:

„Ich erkannte, dass alles was Gott eingerichtet hat, ewig besteht.“

Es gibt ein Außerhalb des Rades, ein Unabhängiges, EINEN, der über dem Rad steht, weil er es erschuf.

Wie gehe ich mit dem Rad um?

Ich nehme es als menschliches Schicksal an ... und ich schaue, ganz auf der Linie des Predigers, was Gottes ewige Taten sind.

Hier über diese Erde, die sich unter unseren Füßen wölbt, mitten hindurch durch die sich ablösenden Wiederholungen fährt der Zug der ewigen Taten Gottes.

Sie gipfeln darin, dass aus dem Zug der Sohn Gottes ausstieg und sich in unserer Welt des drehenden Rades hinein begab.

Mitten in dieser Welt wurde er gekreuzigt, ist auferstanden und fuhr hinauf zum Himmel. Er durchbrach das Rad.

Im Glauben meditiere ich über diesen Zug Gottes, die Auferstehung und Himmelfahrt.

Ja, ich lebe hier in einem Wechsel der Zeiten und eine Wiederkehr ist nicht zu leugnen. Das will ich annehmen.

Ich will aber hier „im Rad“ den Blick auf Christus richten.

Alle, die mit ihm durch die Heilige Taufe verbunden sind und im heiligen Mahl diese Verbindung immer neu festigen, immer und immer neu, alle die haben das Licht und den Trost und den Halt von oben – mitten im Rad.

Du gehst hier Tag für Tag in dein Rad. Dein Leben ist ein Rad, man mag es drehen und wenden, wie man will. Aber hier hinein fällt das Licht der Auferstehung, **das alle Resignation nimmt**. An ihm teilzuhaben heißt Hoffnung und Freude und Seligkeit zu haben mitten im Rad.

Ulrich Kappes